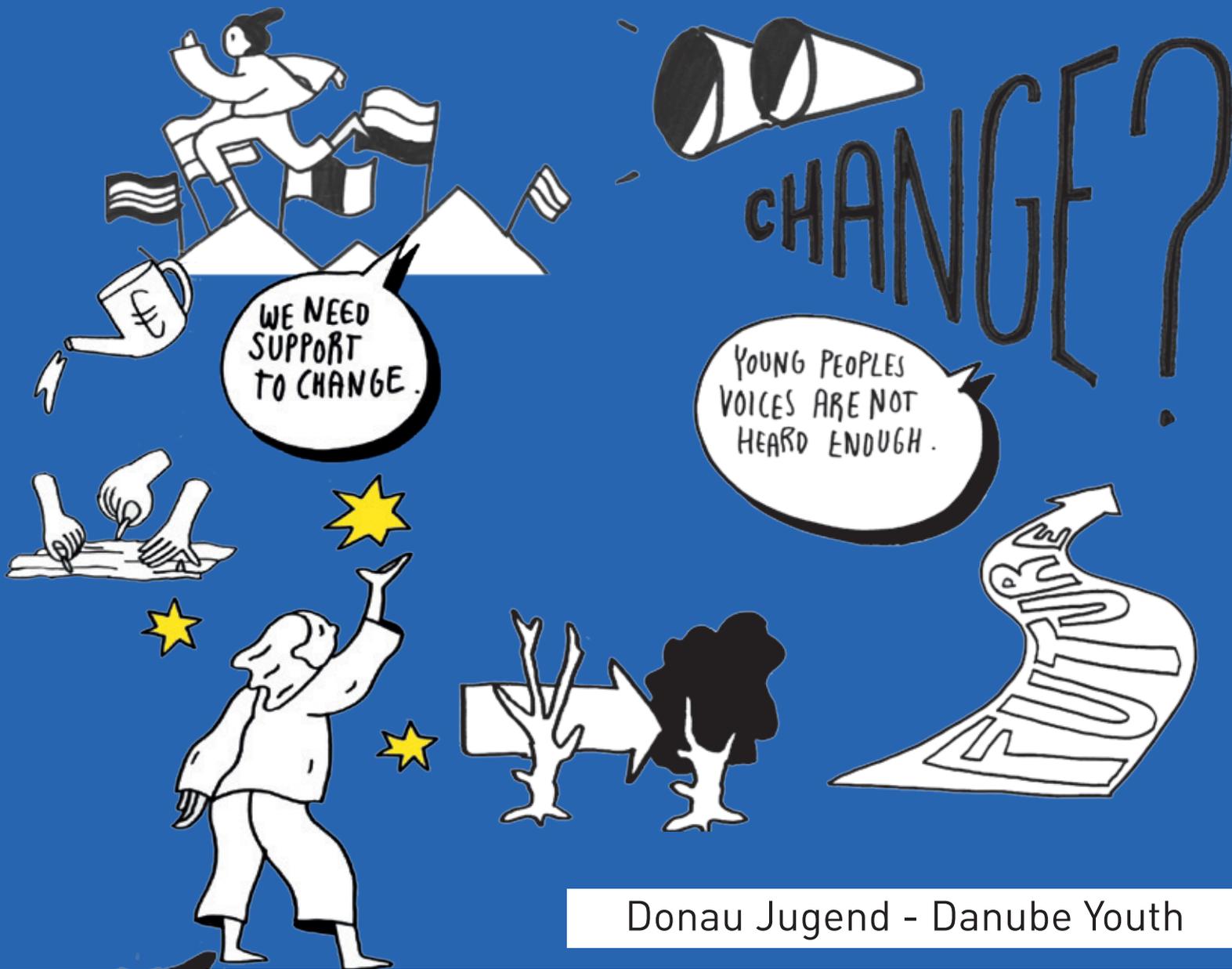


danube connects



Donau Jugend - Danube Youth

Gemeinsam die Zukunft Europas gestalten

AT
HOME?





JUGEND UND EU

4



BUDAPEST FORUM

8

PAKT DER FREIEN STÄDTE



6

VIEL POWER VON DER DONAU:
Jugend.Donau Salon in Berlin - Jugendliche entpuppen sich als Kraftwerke für die Zukunft.....4

DONAU JUGEND-NETZWERK
Wie junge Menschen gemeinsam Europas Zukunft prägen6

„DER GARTEN DER DEMOKRATIE MUSS STETIG GEPFLEGT WERDEN“
Budapester Forum zu Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung.....8

VERLEIHUNG DES GYÖRGY KONRÁD-PREISES
Der Online Plattform Telex.hu wird der Preis überreicht.....9

INTEGRATION, VÖLKERVERSTÄNDNIS UND NACHHALTIGKEIT
Jugendliche im östlichen Donauraum zusammenbringen.....10

UCCU - MIT BEGEGNUNGEN, WORKSHOPS UND SPAZIERGÄNGEN
gegen Vorurteile gegenüber Roma.....12

FAST VERGESSEN –
eine ungewöhnliche literarische Reise durch den Donauraum.....14

DAS BÖSE ERWACHEN - GAME ON
Ein Spiel zum Alltag im Ersten Weltkrieg.....16

„GEHEIMNISVOLL – VERSTECKTE KULTURORTE IM DONAURAUM“
Künstler und Kulturhauptstädte zusammenbringen.....17



DANUBE YOUTH

DANUBE SUMMER SCHOOLS
Wie die Donau Postgraduierte und junge Studierende für eine gemeinsame Zukunft zusammenbringt.....20

JUGENDWELLE
Jugendliche machen deutsches Radio in Temeswar.....19

LITERATUR.....18

IMPRESSUM.....18

KULTUR

Liebe Leserinnen und Leser,

Gute Bildung und Chancengleichheit, das wünschen sich Jugendliche in der Donauregion in Ihren Heimatländern und in der EU.

Aber nicht nur in den EU-Ländern, auch in den Nicht-EU-Ländern soll die Jugend gleichermaßen gefördert werden und zukünftig bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt bekommen.



Viele junge Menschen fühlten sich gerade während der Pandemie benachteiligt und nicht von den Politikern gehört. Das soll sich jetzt ändern. Dazu gab es eine Umfrage der EU zur Jugendbeteiligung, die sogenannte „Konferenz zur Zukunft Europas“. Auf einer Online-Plattform können Vorschläge eingereicht werden. 2022 wurde als das „Jahr der Jugend“ in der EU ausgerufen. Das zeigt, dass man dieses Thema ernst nimmt.

Das Land Baden-Württemberg führte eine eigene Umfrage unter Jugendlichen in den Donauländern durch. Die Ergebnisse wurden anschließend mit politischen Entscheidungsträgern geteilt. Indem politische Verantwortliche sehen, was jungen Menschen wichtig ist, können sie ihre Entscheidungen stärker im Sinne junger Menschen treffen. Der Bevölkerungsanteil von jungen Menschen in den Donauländern ist hoch, und ihre Wünsche für die Zukunft sind wichtig für ein gutes multikulturelles Zusammenleben in Demokratie.

Die Zukunft gehört der Jugend, und man muss ihr eine Stimme geben.

Sabine Geller,
Chefredaktion und Initiatorin,
danube connects

danube connects
gibts auch auf Facebook
Twitter & Instagram

Wir bieten täglich mehrsprachige aktuelle Nachrichten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Tourismus aus den Donauländern. Zudem informieren wir über Projekte der EU-Donauraumstrategie und geben Hinweise auf Veranstaltungen entlang der Donau. Am besten, Sie schauen gleich mal vorbei!



Sie haben interessante Infos über den Donauraum?

Schicken Sie den Link einfach an info@danube-connects.eu.

danube
connects
das magazin für die donauländer

Tel. +49 (0)731 153 75 05
Fax +49 (0)731 153 75 06
info@danube-connects.eu

www.danube-connects.eu
www.facebook.com/danubeconnects
twitter.com/DanubeConnects
www.instagram.com/danube_connects



VIEL POWER von der Donau: Jugendliche entpuppen sich als Kraftwerke für die Zukunft

Was beschäftigt Jugendliche aus den 14 Ländern entlang der Donau? Was bedeutet für sie Europa? Wie gehen sie mit dem Klimawandel um? Daheimbleiben oder ins Ausland gehen? Was sind ihre Sorgen und Visionen?

Alles Fragen, die Jugendliche aus Rumänien, Bulgarien, der Ukraine, aus Moldawien, Ungarn, Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Slowenien, Österreich, der Slowakei, Tschechien und Deutschland beim „Jugend.Danube Salon“ diskutierten.

Diese dreitägige Konferenz richteten unter anderem das baden-württembergische Staatsministerium, die Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin, Ileu e.V., DANET, das Danube Youth Network und die Kulturreferentin für den Donaauraum aus. Und zwar virtuell. So konnte sich jeder aus seinem Heimatland einfach dazu schalten und mitreden.



„Ich will von klugen und zielstrebigen Menschen umgeben sein, die sich gute Dinge für die Welt überlegen.“

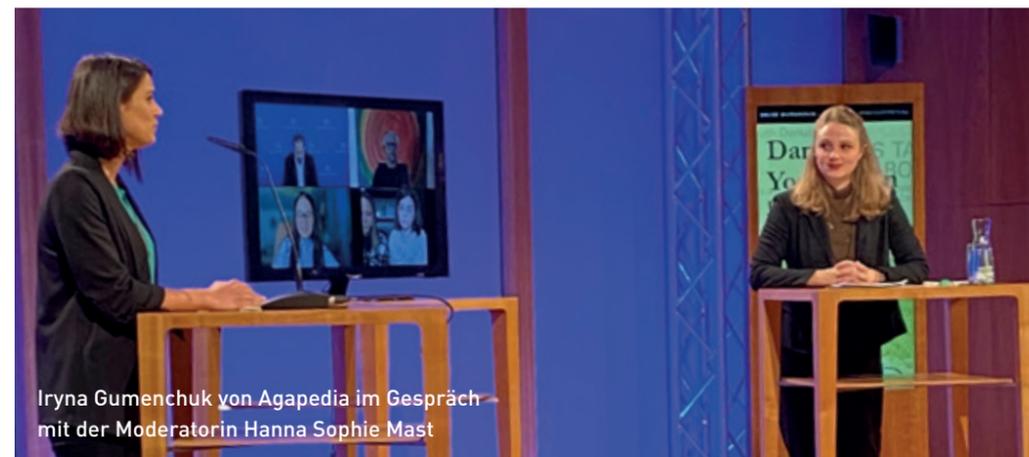
An einem der drei Diskussionsabende, der unter dem Motto „Hierbleiben oder weggehen“ stattfand, gaben 62,5 Prozent der 66 Jugendlichen in einem digitalen Fragebogen an, dass sie später von Zuhause weggehen wollten. Es wurde deutlich, dass viele von ihnen mit Weggehen Wachstum, Chancen und Erfolgsein verbinden. Europa

bedeutet für sie Frieden, Wohlstand, Zukunft und bessere Lebensqualität. Mit Eifer diskutierten die Jugendlichen in Gruppen, welche Dinge sie in ihrem Land stören. „Frauen werden bei uns behandelt wie im vergangenen Jahrhundert“, kritisierte zum Beispiel eine junge Frau aus der Ukraine. Viele mahnten, sie fühlten sich in ihrem Land von der Politik nicht Ernst genommen.

Arbeitslosigkeit als Problem

In Bosnien machen sich einige junge Menschen Sorgen, weil von Politikern zu viel Geld für „unwichtige Dinge“, wie sie sagten, ausgegeben werde, „statt für die Zukunft von uns jungen Leuten.“ Dabei sei die Arbeitslosigkeit so hoch. Doch die Bildung in den Balkanländern - waren sich junge Menschen von dort einig - sei „nicht so gut, um später im Ausland erfolgreich zu sein“.

Ein junger Mann aus Montenegro machte deutlich, dass er sein Land - Montenegro - wunderschön finde. „Aber alles ist voller Tourismus. Und viele Jobs funktionieren nur mit dem Tourismus. Im Winter sind deshalb einige arbeitslos. Dann ist auch alles geschlossen.“ Dann sei nicht mehr viel vom Leben aus dem Sommer übrig, und das frustriere ihn.



Iryna Gumenchuk von Agapedia im Gespräch mit der Moderatorin Hanna Sophie Mast

Eine junge Frau aus der Ukraine sagte, viele aus ihrer Generation gingen weg, so dass ein Mangel entstünde. „Alle fliehen, um bessere Chancen für ihr Leben in anderen Ländern zu suchen.“ Es sei aber nicht gut, wenn alle gingen.

Doch was würden die Jugendlichen gerne ändern? Viele wünschen sich weniger korrupte Politiker. Einen innovativen Vorschlag hatte eine Jugendliche aus Kroatien: „Es sollte einen Standard geben, was jeder Politiker in seinem Leben gemacht haben oder können muss, um überhaupt Politiker werden zu können.“ Ein anderer Wunsch war: „Dass gebildete Menschen mehr respektiert werden.“

Eine junge Frau sagte: „Ich will von klugen und zielstrebigen Menschen umgeben sein, die sich gute Dinge für die Welt überlegen.“



Gleichzeitig war deutlich spürbar, dass viele der jungen Menschen ihr Land trotzdem liebten. Sie schwärmten von der Natur, von ihrer schönen Kindheit, von den Menschen, die ihnen wichtig sind. Von der Mentalität, die sie eben doch dort verbindet und hält. Alle Jugendlichen, die mitdiskutierten, wirkten sehr leidenschaftlich und ehrgeizig in ihren Anliegen für ihr Land und Europa.

An dem Konferenztag, den die Vereine Danube Networkers und das „Institut für virtuelles und reales Lernen“ organisiert hatten, fand ein intergenerationaler Austausch statt. Drei Stunden lang haben sich fast 150 junge und ältere Menschen zwischen 16 und 86 Jahren aus allen Donauländern Gedanken zu „Digitalisierung“, „Umwelt“, „Kultur“, „Demografischer Wandel“ und „Migration“ gemacht. Die jungen Menschen forderten künftig mehr Austausch zwischen den Generationen in den ost- und westeuropäischen Ländern. Zum Beispiel in Form von Begegnungsprogrammen. Diese könnten zum Teil auch digital sein, nicht aber kommerziell. So könnten die jungen Menschen besser ihre Interessen teilen und sich für ihre Anliegen einsetzen.

Außerdem stand ein Tag ganz unter dem Thema, wie es jungen Menschen aus Nicht-EU-Ländern wie der Ukraine, Moldawien und Serbien geht. Welche anderen kulturellen Hintergründe

und Möglichkeiten haben sie? Zum Beispiel wenn es um Mobilität, Jobs und Bildung geht.

Den krönenden Abschluss fand der Jugend.Danube Salon im Oktober in Berlin, wohin das Staatsministerium Baden-Württemberg und die Landesvertretung in Berlin geladen hatten. Manche der Teilnehmenden waren live vor Ort, andere nahmen virtuell teil. Während der Veranstaltung stellten sie ihre Ideen und Wünsche für ihr Europa der Zukunft vor. Zum Beispiel Staatssekretär Florian Hassler, der im Land für Europaangelegenheiten zuständig ist, Normunds Popens von der EU-Kommission sowie Botschafterinnen und Botschaftern der Donauländer. Dazu zählten Austauschprogramme, die junge Menschen aus Nicht-EU-Staaten einbinden. Auch Visa sollten diese einfacher bekommen können.

Die EU sollte Nicht-EU-Staaten zu mehr Klimaschutz anregen, so der Wunsch. Grundsätzlich würden sich die Jugendlichen aus der Donauregion über mehr Möglichkeiten freuen, an politischen Entscheidungsprozessen mitzuwirken und über zusätzliche Programme für „Migration als eine zeitlich begrenzte Erfahrung“, auch für diejenigen aus Nicht-EU Staaten. Diese Erfahrungen und das erlernte Wissen könnten sie dann in ihren Heimatländern nutzen. Die Jugendlichen sehnen sich auch nach einem europäischen Bildungsstandard. In manchen Ländern des Donaauraums besteht noch Nachbesserungsbedarf in Sachen Menschenrechten, Gleichheit und sexueller Selbstbestimmung. Die Abwanderung von Fachkräften von Ost- nach Westeuropa Sorge für Instabilität und einer Alterung der Gesellschaft. Es gebe unter anderem einen Mangel an Kranken- und Altenpflegepersonal.

Des Weiteren bestünden große Unterschiede, was den Zugang zu Kultur anbelange: und zwar zwischen West- und



Osteuropa, Stadt und Land und abhängig von der sozialen Zugehörigkeit. Auch hier könnten Austauschprogramme helfen. Das Wahlalter sollte herunter gesetzt werden, so der Tenor. Denn junge Menschen hätten viele Ideen für eine erfolgreiche und faire Zukunft Europas. Doch oftmals würden sie nicht gehört.

Konferenz zur Zukunft Europas

Das soll sich ändern. Nicht nur beim Jugend.Danube Salon wurden die jungen Menschen aus dem Donaauraum gehört. Am Ende der Konferenz haben sie eine Reihe dieser Forderungen an die Politiker der EU formuliert und als Beitrag zur „Konferenz zur Zukunft Europas“ eingereicht. Dahinter verbirgt sich eine Mitmachplattform des EU-Parlaments und der EU-Kommission, die Bürgerinnen und Bürgern Europas die Möglichkeit bietet, ihre Vorschläge für ihr Europa der Zukunft zu diskutieren. Die Jugendlichen hoffen nun natürlich, dass ihre Forderungen auch Eingang in den Abschlussbericht der Europäischen Kommission finden. Gerade die Jugendlichen der Donauländer, die von der Politik in ihrem Land enttäuscht sind, können jetzt also hoffen, dass sich die EU für sie stark macht. Damit sie gerne in ihren Ländern leben und etwas für die Zukunft bewegen.

Isabella Hafner,
Journalistin, Ulm

INFO Die EU-Kommission rief 2022 nun als „JAHR DER JUGEND“ aus. Junge Menschen in ganz Europa sind aufgerufen, ihre Interessen, Wünsche und Vorstellungen der Europäischen Kommission in einer Umfrage mitzuteilen.

DONAU JUGEND-NETZWERK

Haben die EU und das restliche Europa noch eine Zukunft? Diese Frage ist berechtigt, liest man doch immer wieder, wie Kräfte aktiviert werden, um sie zu zerschlagen, und dass eine starke Rückbesinnung auf nationale Werte stattfindet. Doch es gibt eine gute Nachricht. Die Zukunft ist vielversprechend: Dank der jungen Menschen, deren Stimmen nun in den wichtigen Kreisen Brüssels erhört werden.

Zu verdanken ist das unter anderem Stefan Barth und Iryna Gumenchuk vom internationalen Kinderhilfswerk Agapedia. Das Land Baden-Württemberg hatte sich im Koalitionsvertrag des Jahres 2016 verpflichtet, zu prüfen, was für eine Rolle das Land im Rahmen der Verwirklichung eines Donaujugendnetzwerks einnehmen sollte.

Nach über zwei Jahren Arbeit mit dem Förderprojekt „Danube Youth Participation“ des Staatsministeriums BW hat die NGO mit der Stiftung Liebenau als Projektträger gemeinsam mit sechs „Danube Core-Networkern“ und langjährigen NGO Partnern im Donaunraum einen konkreten Vorschlag für eine nachhaltige Implementierung des Donaujugendnetzwerks vorgelegt.

Agapedia bedeutet „Liebe zu Kindern“ und ist die 1995 gegründete Wohltätigkeitsorganisation des ehemaligen Fußballspielers und Trainers Jürgen Klinsmann mit Sitz in Stuttgart, Deutschland. Mit ihren vier Tochterstiftungen in Rumänien, Bulgarien, Moldawien und Georgien unterstützt sie Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen.

Die Donauregion ist das ideale Symbol für Europa. Als zweitlängster Fluss fließt sie vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer durch zehn europäische Länder. Mit den Anrainerstaaten sind es insgesamt 14 Länder. 115 Millionen Menschen leben hier, davon sind 26 Millionen 18 bis 35 Jahre alt. Iryna ist verantwortlich für soziale Medien und

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT



Netzwerkertreffen an einer der Quellen der Donau im Schwarzwald

Vernetzung im Agapedia-Netzwerk. Seit 2015 nimmt sie an transnationalen Jugendtreffen im Rahmen der EU-Donaunraumstrategie (EUSDR) teil und organisiert sie auch. Und das erfolgreich.

Heute umfasst das Donaujugendnetzwerk NGO-Partner in Kroatien (BREZA NGO), Serbien (supernatural), Bulgarien (Re-Act) und Rumänien im Verband sozialer transsilvanischer NGOs. In Baden-Württemberg werden die Jugendlichen Europas ernst genommen. Am 15. Oktober 2021 fand der erste Jugend.Donau Salon in der baden-württembergischen Landesvertretung in Berlin statt. Florian Hassler, Staatssekretär und Vertreter des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union, der für die politische Koordination, die Europapolitik und grenzüberschreitende Zusammenarbeit verantwortlich ist, erklärte, wie wichtig dieses Zusammentreffen von Jugendlichen aus 14 verschiedenen europäischen Län-

dern ist: „Wir brauchen mehr Jugendbegegnungen. Der erste Jugend.Donau Salon ist ein Projekt zum Experimentieren, um daraus zu lernen und ihn weiter zu entwickeln.“ Er erzählt wie er selbst als Student am Erasmus-Programm in Frankreich teilnahm. Heute wünscht er sich, dass mehr Austausch mit Südosteuropa stattfindet, um das Unbekannte Europas kennenzulernen.

Auch Stefan Barth hat dies vor Jahren erkannt und hat Aida Beca aus der bosnisch-herzegowinischen Hauptstadt Sarajevo zusammen mit ihren Schülern zum Sommercamp ins bulgarische Plovdiv eingeladen: „Eines Tages wird unsere Heimat auch Mitglied der Europäischen Union werden. Hier hatten wir die Möglichkeit, auch außerhalb unserer Grenzen zu zeigen, dass wir tolle junge Menschen im Land haben, die Situationen ändern wollen. Sie sind nicht begrenzt, wie oft behauptet, auf ethnisch-nationale Interessen oder Reli-



Aida Beca mit Ihren Schülerinnen und Schülern

gion, sondern bringen ein offenes und breites Bewusstsein mit“, erklärt die Gymnasiallehrerin hoffnungsvoll.

Aufgrund der Pandemie konnten etliche Projekte nur online stattfinden. Doch auch da wurde einiges erreicht. Das wurde beim ersten Jugend.Donau Salon bemerkbar. 260 Teilnehmer



aus 14 verschiedenen Ländern haben sich zusammengeschlossen, um eine gemeinsame Zukunft Europas zu kreieren. Das Endergebnis hat gezeigt: Wir Erwachsenen können viel von den jungen Menschen lernen! Lyben Georgiev von der bulgarischen NGO Re-Act hat ein Händchen dafür, die Jugendlichen mit einfachen und kreativen Ideen in die Gesellschaft zu integrieren:

„Ich liebe es, junge Menschen zu vernetzen, ihnen ihren Wert zurückzugeben, damit sie ihren Sinn und ihr wahres Potenzial erkennen können.“ So rief er Shoot by Youth ins Leben. Das Video-Projekt, das von der Baden-Württemberg Stiftung finanziert wurde, forderte Jugendliche Europas im Alter zwischen 15 und 25 Jahren auf, Teams von drei bis fünf Mitgliedern aus verschiedenen Donauländern zu bilden und kurze Videos über ein lokales Problem ihrer Stadt oder Region zu erstellen. Beim ersten Jugend.Donau Salon in Berlin wurden vier Sieger prämiert. Die Themen waren vielseitig: von fehlender Sexualerziehung in den Schulen über Umweltschutz, einer Stimme für Jugendliche bis zur Wiederentdeckung des kritischen Denkens. Egal woher die Jugendlichen stammen - werden sie zusammengeführt, verschwinden Berührungängste schnell. Das Unbekannte wird zum Bekannten, denn sie alle teilen dieselben Wünsche und Ängste. Jugendliche würden sich auch mehr engagieren in der EU, wenn man ihnen zuhört und sie auch ernst genommen werden. Denn es ist wie mit der Donau - nur eine Zusammenarbeit zwischen ihren Ländern und Balance von Gegensätzen kann den

„Eines Tages wird unsere Heimat auch Mitglied der Europäischen Union werden. Hier hatten wir die Möglichkeit, auch außerhalb unserer Grenzen zu zeigen, dass wir tolle junge Menschen im Land haben, die Situationen ändern wollen. Sie sind nicht begrenzt, wie oft behauptet, auf ethnisch-nationale Interessen oder Religion, sondern bringen ein offenes und breites Bewusstsein mit.“



„Der Garten der Demokratie muss stetig gepflegt werden“

Budapests Stadtverwaltung organisierte gemeinsam mit Partnern im September erstmals das internationale „Budapest Forum“. Im Fokus standen die Rolle von Städten und lokalen Initiativen beim Aufbau nachhaltiger Demokratien mit Lebensqualität.



Neben einem Treffen des Netzwerks „Pact of Free Cities“ – dessen Deklaration neben den initiiierenden (Ober-) Bürgermeistern von Prag, Bratislava, Warschau und Budapest auch jene von Ulm, Neu-Ulm, Berlin, Stuttgart, Frankfurt, Mannheim sowie weiteren europäischen Städten unterzeichnet haben – kamen Politiker, Journalisten, Aktivisten und Forscher aus aller Welt zusammen, um über Demokratie zu diskutieren.

Die internationalen Teilnehmer werteten die Veranstaltung besonders auf: So wirkten etwa Věra Jourová (Vizepräsidentin EU-Kommission), Jean Asselborn (Außenminister Luxemburg) sowie die renommierten Historiker Anne Applebaum, Timothy Snyder und Timothy Garton Ash mit. In seiner Eröffnungsrede sagte Budapests Oberbürgermeister Gergely Karácsony, dass Gemeinschaften nur dann funktionieren können, wenn man für alle geltende Regeln verabschiedet sowie Möglichkeiten zur Teilnahme und somit Chancengleichheit schafft. „Demokratie darf sich nicht in den Händen weniger konzentrieren. Institutionen müssen modernisiert werden, um den Zugang der Bürger zu dieser zu erleichtern“, so der Politiker. Ein Beispiel hierfür sei der Pakt der Freien Städte.

EU muss Städte stärker fördern

Bei der Paneldiskussion „Towards Polycentric Governance“ erklärte Budapests Vize-Bürgermeister Gábor Kerpel-Fronius, dass Ungarns Regierung für eine Distanzierung der Menschen von der Demokratie Sorge und man dazu positive Gegenbeispiele zeigen müsse. Man experimentiere daher mit Mitteln, die man aus anderen Städten

kenne, zum Beispiel der Beteiligung der Bürger bei Teilen des städtischen Budgets. So bringe man die Bürger auch in einer stark gespaltenen Gesellschaft zur Zusammenarbeit auf lokaler Ebene. Mannheims Oberbürgermeister Peter Kurz – der für sein netzwerkbildendes Engagement erst drei Tage vor dem Forum den „World Mayor International Award“ erhalten hatte – fügte hinzu, dass auch der Pakt der Freien Städte als Reaktion darauf gegründet worden sei, dass die Macht bei Regierungen konzentriert und den Kommunen weggenommen werden solle. „Und das, obwohl auch in der EU Städte und Kommunen eine wichtige Rolle spielen. Da die Union von ihnen abhängt, muss sie diese stärken“, betonte er. Der Politikwissenschaftler Larry Diamond resümierte, dass Demokratie nicht automatisch überlebe, immer wieder müssten Menschen inkludiert werden: „Der Garten der Demokratie muss stetig gepflegt und erneuert werden“.

Im Panel „A new vision for Europe: where should the EU be heading?“ sagte der Politikwissenschaftler Ivan Vejvoda vom Wiener Institut für die Wissenschaft vom Menschen: „Mit dem Aufstieg des Populismus geht die Entzauberung der Menschen einher, sie müssen das Gefühl von Sicherheit haben, sonst wen-

den sie sich Illusionen und Illusionisten zu.“ Soziale Gleichheit sei fundamental für das europäische Projekt, auch, um sich gegen rechte Populisten stellen zu können. Die Europaabgeordnete Claudia Gamon von der österreichischen Partei NEOS gab zu, dass EU-Politik oft weit weg vom europäischen Bürger sei. Während der Pandemie habe sich aber gezeigt, dass Dinge besser funktionierten, wenn sie auf europäischer Ebene entschieden würden. Ihre Kollegin Katalin Cseh von der ungarischen Partei Momentum betonte, dass sich die Perspektive ändern müsse, wie Europa auf seine Städte schaut. Brüssel sollte diese direkt fördern, und die Städte-diplomatie sollte aufgewertet werden, da Städte alleine schon wegen der Einwohnerzahl eine große Rolle spielen.

Daniel Hirsch,
Journalist, Budapest



Karácsony mit der ersten Preisträgerin des „Budapest Awards für nachhaltige Demokratien“, Aleksandra Dulkiewicz, Bürgermeisterin von Danzig

Budapests Oberbürgermeister mit dem Ersten Bürgermeister der Stadt Ulm, Martin Bendel (l.), und Neu-Ulms Kulturamtsleiter Ralph Seiffert (r.) vom „Pakt der freien Städte.“



Verleihung des György Konrád-Preises

Im Rahmen des ersten Budapest Forums wurde auch erstmals der György Konrád-Preis verliehen. Mit der von der Europäischen Donau-Akademie (EDA) in Ulm ins Leben gerufenen Auszeichnung werden Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Zivilgesellschaft geehrt, die sich für die Demokratie, Zivilgesellschaft bzw. Gleichberechtigung im Donauroum einsetzen. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde an die Redaktion des unabhängigen ungarischen Nachrichtenportals Telex.hu verliehen. Das Portal wurde erst vor einem Jahr nach der Umgestaltung des heute regierungsnahen Portals Index.hu durch Orbán-Vertraute von den dort kündigenden Mitarbeitern gegründet, gehört heute aber schon zu den meistbesuchten Webseiten des Landes.

Mit dem György Konrád-Preis, der nach dem ungarisch-jüdischen Freund der Stadt Ulm, deren früheren Oberbürgermeister Ivo Gönner und EDA-Direktor Peter Langer sowie dem Wegbegleiter der Ulmer Donau-Aktivitäten benannt ist, setzt Ulm sein Engagement für die Donauregion im Rahmen der Europäischen Donauroumstrategie fort. Das wohl prominenteste Beispiel für dieses ist das alle zwei Jahre auf beiden Seiten der Donau stattfindende Internationale Donaufest. Damit aber nicht genug: da Ulm mit dem „Schwörmontag“ über eine noch ältere Tradition mit Demokratiebezug verfügt – seit dem 14. Jahrhundert sichert der „Schwörbrief“ den Bürgern mehr Mitspracherecht zu, legen die Ulmer Stadtoberhäupter jährlich im Juli Rechenschaft über ihr Wirken ab sowie schwören sich Bürgerschaft und Stadtrat gegenseitige Treue – war es selbstverständlich, dass auch Ulm und Neu-Ulm dem eingangs erwähnten „Pakt der Freien Städte“ beitreten. Bei einem Pressegespräch im Donaubüro wurde verlautbart, dass der Pakt die Förderung der Demokratie, der freiheitlichen Rechte und Grundwerte im Fokus habe. Weltweit stünden diese Werte unter Druck und müssten immer wieder erneuert und neu erstritten werden; Ulm wolle mit seiner Beteiligung beim Pakt eine Botschaft senden, hieß es.





Integration, Völkerverständnis und Nachhaltigkeit Jugendliche im östlichen Donaauraum zusammenbringen

Hinter dem Leitmotiv „Wir stiften Zukunft“ steht das Engagement der Baden-Württemberg Stiftung. Mit interkulturellen Programmen fördert die Baden-Württemberg Stiftung den Austausch von Wissen und trägt zur Völkerverständigung und dem Aufbau der Zivilgesellschaft bei.

Das Programm „Perspektive Donau: Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft“ greift aktuelle gesellschaftsrelevante Herausforderungen auf, zeigt Möglichkeiten der direkten Beteiligung und unterstützt die Kommunikation unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, Kulturkreise und Religionen. Wenn Brücken der Toleranz gebaut werden sollen und Grenzen in den Köpfen der Menschen, in ihrem Denken und Handeln überwunden werden sollen, setzt man am besten bei der nächsten Generation an. Im Rahmen des Programms wurden deshalb seit 2012 mehr als 40 Projekte für und mit Kindern und Jugendlichen gefördert.

Nachdem die weltweite Corona-Pandemie die internationale Zusammenarbeit und Vernetzung im Rahmen solcher Projekte eingeschränkt hat, konnten im Jahr 2021 drei Projekte im östlichen Donaauraum verwirklicht werden, die Jugendliche dazu angeregt haben, sich mit Themen wie die Diskriminierung der Sinti*ze und Rom*nja, Völkerverständigung, und Umweltschutz im Donaudelta auseinanderzusetzen.



Sastipe - Hallo!

Im Rahmen des Projektes „Sastipe“ (was auf Romanes „Hallo!“ bedeutet), das von der Bildungsinitiative DENK GLOBAL, der Jugend-NGO ARCA (Ukraine) und von der Bürgervereinigung Ďakujem Palikerav (Slowakei) organisiert wurde, sind Jugendliche aus Deutschland, der Ukraine und der Slowakei für drei Tage online zusammengekommen, um sich über die Geschichte, Kultur und Empowerment-Arbeit von Sinti*ze und Rom*nja im Donaauraum auszutauschen.

Die Jugendlichen lernten am ersten Veranstaltungstag vieles über die Geschichte der Sinti*ze und Rom*nja. Anhand eines virtuellen Museumsrundgangs erfuhren die Teilnehmer*innen mehr über die Verfolgungsgeschichte dieser Bevölkerungsgruppen. Beispielsweise wurden die Geschichten von Roma-Held*innen erarbeitet und präsentiert (unter anderem des deutschen Sinto-Boxers Johann Wilhelm „Rukeli“ Trollmann). Der zweite Tag stand unter dem Motto des Empowerments – sowohl online als auch offline.

Hierbei ging es vor allem um die Frage, wie man im Alltag sowie im virtuellen Raum diskriminierende Strukturen erkennen, aufbrechen und sich von ihnen möglichst befreien kann. Der letzte Tag der Veranstaltung gab einen Einblick in (akademische) Ausbildungsprogramme für Sinti*ze und Rom*nja sowie in Studienmöglichkeiten zum Erlernen der Romanes-Sprache (z. B. das Roma Graduate Preparation Program der Central European University oder das Studienfach „Romani Studies“ an der Karls Universität Prag).

Ferienlager trifft Kreativität

In dem „Internationalen Ferienlager für Kreativität und Integration“, das in einer Kleinstadt in der Nähe von Bukarest stattfand, trafen sich Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 Jahren aus Rumänien, der Ukraine, Moldawien, darunter auch Sinti*ze/Rom*nja aus Buduhala und aus Potlogi, Rumänien. Das Ferienlager wurde von der Cuza-Gesellschaft Heidelberg in Kooperation mit der DAR Development Association Rumänien organisiert. Während einer Reihe von Aktivitäten hatten sie die Möglichkeit, sich untereinander kennenzulernen und Freundschaften zu schließen und vieles über die Geschichte und Traditionen der Gast- sowie der Herkunftsländer zu erfahren. In vier Werkstätten lernten sie unter Anleitung von Meistern traditionelles Handwerk wie Korbflechten, Töpferei, Handarbeit und Glasmalerei. Sie machten zusammen auch Ausflüge zu historischen und touristischen Sehenswürdigkeiten (Bukarest, Schloss Peles in Sinaia).

Das Projekt ist bei allen auf Begeisterung gestoßen, es hat seinen Zweck mehr als erfüllt. Die Sinti*ze/Rom*nja Kinder wurden mit großer Selbstverständlichkeit in der Gemeinschaft integriert. Sie haben sich sehr wohl gefühlt, was an ihren Briefen zu erkennen ist, die sie danach schickten.

Keep Danube diversity alive

Im Rahmen des Umweltschutzprojektes „Keep Danube diversity alive!“ kamen Jugendliche aus der Ukraine und der Republik Moldau vom 23. - 27. August 2021 im Alter von 13 bis 17 Jahren zusammen. In dem von ChildFund Deutschland e. V., der „Agentur für Entwicklung und Investitionen in der südlichen Region“ (Ukraine), dem Verband der Mehrfachmütter und Unternehmerinnen von Gagausien „Vesta“ (Moldau) organisierten Camp wurden Biodiversität, Umweltschutz und kulturelle Vielfalt in Ismajil (Ukraine) thematisiert. Die Jugendlichen nahmen an einem lösungsorientierten Planspiel zu Umweltproblemen im ukrainischen und moldauischen Donaauraum teil. Sie diskutierten, wie sie andere Menschen zu umweltschonendem Verhalten motivieren können und wie sie als aktive junge Menschen zur Lösung lokaler Probleme wie Wasserverschmutzung und Bedrohung der Artenvielfalt beitragen können. Während dieses Austausches kamen Fragen auf, die bei der Umsetzung eigener kleiner Projekte der Jugendlichen im Rahmen des Gesamtprojektes bearbeitet werden können.

Das Camp endete mit dem Planspiel „See der Utopie“ zur interkulturellen Verständigung und zur Stärkung von gewaltloser Kommunikation. In Gruppen gründeten die jungen Diversity-Botschafterinnen und -Botschafter ihre eigenen Inselstaaten und machten deutlich, welche Werte und Gesetze bei ihnen gelten und wie sie friedlich mit den Staaten der anderen Gruppen zusammenleben würden. Die anschließende Diskussion zeigte, dass für die jungen Menschen aus beiden Ländern demokratische Werte und Gleichstellung der Geschlechter wichtig sind.



Die Erfahrungen aus allen drei Projekten zeigen, dass die Förderung von interkultureller Verständigung wichtiger ist als je zuvor. Neben der vielen positiven Projektergebnissen wurde deutlich, dass die Pandemie die Problemlage der Menschen stärker verschärft, die aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit und der damit verbundenen Diskriminierung bereits in schwierigen Verhältnissen leben.

Sonderveröffentlichung der

Baden-
Württemberg
Stiftung
WIR STIFTEN ZUKUNFT

PERSPEKTIVE
DONAU

In Ungarn setzen sich Roma seit einiger Zeit aktiv für eine offenere Gesellschaft ein: Die 2010 gegründete **UCCU Roma Informelle Stiftung für Bildung** schafft Möglichkeiten zur Begegnung von Roma- und Nicht-Roma-Jugendlichen, um die Irrtümer und Vorurteile gegenüber Roma abzubauen. Daher werden primär für 10- bis 19-Jährige interaktive Beschäftigungen, aber auch thematische Spaziergänge für sämtliche Interessierte zu den Themen Roma-Identität und -Kultur organisiert.



Im Gespräch mit Szilvia Szénási, UCCU



Roma-Flagge



Budapest, VIII. Bezirk: Spaziergang zur Lakatos Menyhért Roma Schule

berühmte Komponist Ferenc Liszt ein Fan der Musik der Roma). Der zweite Spaziergang stellt die kulturellen Erbschaften der ungarischen Roma und einige ihrer wichtigsten Künstler vor. Uccu führt dabei auch an der Lakatos Menyhért Schule vorbei, die



Mit BEGEGNUNGEN, WORKSHOPS und SPAZIERGÄNGEN GEGEN VORURTEILE

Die jungen Teilnehmer sollen durch die Workshops möglichst viele Informationen und persönliche Erfahrungen sammeln, um sie offener untereinander und gegenüber der Außenwelt zu machen. Der Workshop zum Thema Roma-Identität etwa ist spielerisch-interaktiv und gibt den Schülern die Möglichkeit, ihre persönlichen Erfahrungen und Gedanken mit den Moderatoren zu diskutieren. So müssen sie etwa auf Fotos von Menschen mit verdeckten Gesichtern erraten, wer Roma ist und wer nicht – überraschende Erkenntnisse inklusive, denn oft täuschen z.B. Kleidung und Schmuck. Eine andere Beschäftigung, „Roma-Identität in Bildern“ stellt den Teilnehmern mithilfe einer Ausstel-

lung das alltägliche Leben von Roma-Familien vor. Die Bilder bleiben danach in der jeweiligen Schule, um möglichst viele Schüler zu erreichen. Im Rahmen des „Dilemma Café“ werden die für die Roma-Gesellschaft wichtigen Themen in kleinen Gruppen und unter Moderation von Uccu-Freiwilligen diskutiert. Das Modul bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, ihre Gedanken zu formulieren, die Meinung der anderen kennen zu lernen und zu debattieren. Und während des Workshops „Schaustellerberuf“ lernen die Teilnehmer mithilfe der Uccu-Freiwilligen über mehrere Stationen die Roma-Kultur kennen. Der Workshop kann über mehrere (Schul-)Stunden

gehen und bietet Möglichkeit zur Einbeziehung größerer Schülergruppen.

Spaziergänge auch für internationales Publikum

Daneben gibt es zwei thematische Spaziergänge durch Budapest für den gesellschaftlichen Dialog: „Komm mit uns in den Achten!“ im bunten VIII. Bezirk und „Auf den Spuren der Roma-Kultur“ im IX. Bezirk. Bei diesen Stadtrundgängen, die auch mit englischsprachiger Führung angeboten werden, sollen Vorurteile abgebaut werden, indem u.a. gezeigt wird, wie die Roma-Kultur die ungarische Kunstwelt beeinflusste (z.B. war der welt-

nach dem gleichnamigen ungarischen Roma-Schriftsteller benannt ist und zu 90% von Roma-Schülern besucht wird, um auf deren kritische Bildungslage in Ungarn aufmerksam zu machen. Neben dem Unterricht bietet die Schule den Schülern, aber auch allen Bewohnern des Bezirks im benachbarten Gemeinschaftshaus der Handschuhfabrik gemeinschaftliche Nachmittagsprogramme sowie Ausstellungen an. Szilvia Szénási, Direktorin der Uccu-Stiftung, erklärt danube connects, dass immer mehr internationale Organisationen wegen den Spaziergängen anfragten, die schon seit Jahren angeboten wurden. Ermuntert von der hohen Nachfrage wurde 2018 das Sozialunternehmen gegründet, das heute hinter den Rundgängen steht, um nicht nur von staatlichen Förderungen zu leben, sondern unabhängig zu sein. „Im Ausland sind die Spaziergänge bekannter

als hierzulande, wir erhalten eindeutig mehr internationale Anfragen“, so Szénási. Ein neuer Spaziergang im VIII. Bezirk sei geplant, aber die Organisation sei schwierig, da viele der geplanten Orte wegen der Pandemie bzw. aus politischen Gründen schließen mussten, viele Roma-Organisationen wurden laut Szénási finanziell verunmöglicht, diese konzentrieren sich daher auf ausländische Förderquellen und Fundraising. „Uccu bedeutet für mich Gemeinschaft, denn die Initiative vermittelt lebenswichtige Grundwerte. Durch das Schaffen von Möglichkeiten der Begegnung von Roma- und Nicht-Roma-Jugendlichen starteten wir einen gesellschaftlichen Dialog, in dem die persönlichen Narrative der Roma-Jugendlichen erscheinen und so diskriminierendes, voreingenommenes Denken mindern“, fasst sie zusammen. Nicht zuletzt werde andererseits auch den mitwirkenden

„UCCU bedeutet für mich Gemeinschaft, denn die Initiative vermittelt lebenswichtige Grundwerte. Durch das Schaffen von Möglichkeiten der Begegnung von Roma- und Nicht-Roma-Jugendlichen starteten wir einen gesellschaftlichen Dialog, in dem die persönlichen Narrative der Roma-Jugendlichen erscheinen und so diskriminierendes, voreingenommenes Denken mindern“.

jungen Roma eine Möglichkeit zum Leben bzw. Formulieren ihrer eigenen Identität sowie zum individuellen wie gemeinschaftlichen Denken gegeben.

Daniel Hirsch,
Journalist, Budapest



Noch mehr Stories erfolgreicher und besonders engagierter Frauen in der Donauregion finden sich in dem Buch **DANUBE WOMEN STORIES**, erschienen im danube books Verlag. Im Sommer 2022 ist dazu eine Ausstellung in Novi Sad zum Europäischen Kulturhauptstadtjahr geplant.

www.women.danube-stories.eu

FAST VERGESSEN – eine ungewöhnliche literarische Reise durch den Donaauraum

Eine neue Video-Podcast-Reihe
begibt sich auf die Spuren „kleiner“ Minderheiten entlang der Donau



Viele Sprachen – aber wie lange noch?

Rund 6700 Sprachen gibt es, und jede Sprache birgt ein Geheimnis: Während wir Englisch, Chinesisch, Hindi und Spanisch – die am weitesten verbreiteten Sprachen der Welt – sofort geografisch verorten können, scheitern die meisten von uns bereits an der Sprache der Lipovaner, der Tschango oder der Schokatzten. Und wo bitte leben die Aromunen oder die Zipser, und wie sprechen sie? Der Erhalt von Sprachen, von denen heute viele bedroht sind, ist nicht nur für die Bewahrung sprachlicher, sondern auch kultureller Vielfalt von entscheidender Bedeutung. Die oft beschworene Vielfalt des Donaaraumes findet sich auch in ihrer sprachlichen Mannigfaltigkeit. Diese Vielfalt wiederum ist eine Schlüsselkomponente für den Aufbau und den Erhalt von integrativen, offenen, vielfältigen und partizipativen Wissensgesellschaften. Durch Sprachen werden Informationen und Wissen vermittelt und damit Wohlstand, sozialer Wandel und nachhaltige Entwicklung gefördert.



Volksfest bei den Bunjewatzen

zielle Sprachen. Die UNESCO ermutigt ihre Mitgliedstaaten politische Maßnahmen zu entwickeln, um sprachliche Vielfalt und Mehrsprachigkeit im digitalen Raum zu stärken, da ihnen eine Schlüsselrolle bei der Förderung pluralistischer, gerechter und offener Wissensgesellschaften zukommt.

„Kleinen“ Sprachen eine Stimme geben

Das Projekt „Fast vergessen“ widmet sich in einer Auswahl diesem kaum beachteten Thema und nähert sich den unbekannteren und leider fast vergessenen Sprachen des Donaaraumes von der literarischen Seite. Mit diesem Projekt soll das Bewusstsein für die kleinsten Gemeinschaften der Donau-region gestärkt und ihnen mit Hilfe der Literatur eine Stimme gegeben und eine Bühne geboten werden. Nach der Recherche von 11 fast vergessenen

oder in Westeuropa wenig bekannten Sprachen entsteht eine digitale Reihe. In dieser werden Autor*innen und ihre Werke präsentiert (in der Originalsprache und auf Deutsch sowie mit englischen Untertiteln) und dabei natürlich auch Informationen über diese Sprachen und Volksgruppen vermittelt. Das Projekt wurde auch auf der Donau Lounge bei der Buch Wien 2021 präsentiert.

Expertise zu Sprache, Kultur, Geschichte und Religion

Im Jahr 2021 werden vier Episoden der Video-Podcast-Reihe präsentiert: die Lipovaner, die Tschangos, die Schokatzten und Bunjewatzen sowie die Banater Schwaben. Für die Videos konnten ausgewiesene und namhafte Expert*innen und Kenner*innen dieser Volksgruppen, Sprachen und Kulturen gewonnen werden wie etwa Dénes

Sokcsevits vom Historischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, selbst ein Schokatzte, der die Geschichte und Kultur der Kroaten in Ungarn erforscht. Camillo Breiling hat dieses Jahr über die Geschichte, Kultur und Religion der Lipovaner an der Universität Wien promoviert, und Krisztián



Im Tschangoland



Tampu, der selbst aus dem Tschangoland im rumänischen Komitat Băcău stammt und heute in Budapest lebt, wo er als Historiker und Redakteur tätig ist.

Zeitgenössische AutorInnen werden porträtiert

Die Tatsache, dass es nur wenige zeitgenössische Autor*innen gibt, die in den jeweiligen Sprachen und Sprachvarianten schreiben, ist ein weiterer trauriger Beweis dafür, dass diese Kulturen vom Untergang bedroht sind. Umso größer die Freude, dass im Rahmen von „Fast vergessen“ einige Vertreter*innen der „kleinen“ Literaturen an der Donau präsentiert werden können. Die Schriftstellerin Felicia Gábor hat ihren Geburtsort Lujzikalagor im Tschango-

land ebenfalls verlassen und lebt heute in Budapest, aber sie beschreibt in ihren Texten das ursprüngliche Leben dieser Minderheit – teilweise in der Originalsprache. Sie hält auch viele Vorträge und Podien, um die Kultur der Tschango bekannter zu machen. Der Autor Tomislav Žigmanov lebt in Subotica (Serbien) ist jedoch ein Angehöriger der Volksgruppe der Bunjewatzen, die – wie auch die Schokatzten – in Serbien, Kroatien und Ungarn beheimatet ist. Er leitet das Haus der Kultur der Kroaten in der Vojvodina (Zavod za kulturu vojvodjanskih Hrvata). Sein Stück „Bunjevački Blues“ wird zur Zeit am Kroatischen Theater in Pécs (Ungarn) gespielt. Nikolaus Tullius stammt aus dem Banater Dorf Alexanderhausen (Șandra, Sándorháza), lebt aber

schon mehr als ein halbes Jahrhundert in Kanada. In seinem jüngsten Buch „Geschichte von drhem“ sind Kurzgeschichten seiner alten Heimat in der Mundart gesammelt.

Márton Méhes,
Danube Cultural Cluster, Wien

Das Projekt „Fast vergessen“ entsteht in Zusammenarbeit von der Kulturreferentin für den Donaauraum am Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm, dem Danubüro Ulm/Neu-Ulm und dem Danube Cultural Cluster Wien. Die Initiatoren und Projektleiter sind Swantje Volkmann (Ulm) und Márton Méhes (Wien).



Mehr Informationen:





Imposant steht die Festung Werk Gschwent, von den Italienern "Forte Belvedere" genannt, in der Natur. Sie wirkt furchterregend. Dieses beklemmende Gefühl wird noch intensiver, wenn man durch die Gänge schreitet. Belvedere ist eine von sieben Festungen, die von Österreich-Ungarn zwischen den Jahren von 1909 bis 1912 wie eine Kette in die Naturlandschaft von Lavarone im südlichen Trentino erbaut wurden. Sie dienten als Verteidigungslinie gegen das italienische Königreich. Schon damals war wohl bekannt, dass es zu einem Krieg kommen würde - dem ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918, der etwa 17 Millionen Opfer einforderte.

Heute ist die Festung ein Museum. Schnell wird dem Besucher bei einem Rundgang klar, was es bedeutete, Kriegssoldat zu sein. Schwarz-Weiß-Fotos an den Wänden erzählen über den tristen Alltag der Soldaten. Und dann sind da noch diese Geräusche - Bomben, die von der Gegenseite abgefeuert werden. Die Räume waren sporadisch eingerichtet und Fenster hermetisch verriegelt, die Winter bitterkalt. Es war sehr laut hier während der Bombardierung und die solide gebauten Mauern vibrierten durch die Angriffe. Man saß hier als Soldat in Dunkelheit fest. Es fühlte sich wie in einer Mausefalle an. Bis zu einem Jahr hielten die Soldaten ihren Dienst hier. Und was für ein „Glück“: Keine zehn Soldaten haben hier ihr Leben durch Angriffe verloren. Doch die Dunkelheit und verstörenden Geräusche forderten Suizidfälle. Der Besucher gelangt in einen Raum, in dem ein Monitor zum Spielen einlädt. Gaming in einem Kriegsmuseum?

„THE RUDE AWAKENING ist ein innovatives Projekt, um die junge Generation wieder ins Museum zu locken. Wir wollten dies auf eine interaktive Weise tun. Unser Ziel war es, sie mit der Geschichte zu konfrontieren“, erklärt Renzo Carbonera, Art Direktor des Projektes, das von MEDIA Programm der EU, einem Sub-Programm von Creative Europe mitfinanziert wird. Eine clevere Idee, die er zusammen mit elf europäischen Partnern umsetzen konnte. Es wurde der Geist entfacht, die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten zu fördern, um zu verhindern, dass sich der Wahnsinn des Krieges wiederholt. Umgesetzt wurde das Spiel vom römischen Unternehmen Centounopercento 101% studios, das auf Videospiele und virtuelle Realität spezialisiert ist. „Videospiele machen weltweit den größten Teil der Unterhaltungsindustrie aus“, erklärt Daniele Azara, Creative Director von 101% studios, „Wir

nutzen diese Gelegenheit, um auf diesem Wege den Jugendlichen ernste Themen näher zu bringen.“

THE RUDE AWAKENING ist eine multimediale Reise auf den Spuren des Alltags von Soldaten an der Front von 1914 bis 1919. Im Museum dauert ein Spieldurchgang etwa 15 Minuten.



Im Museum Werk Gschwent

Privat sogar vier bis fünf Stunden, um alle vier Levels zu meistern. SpielerInnen werden konfrontiert mit klautrophobischen Zuständen in den Festungen über das zerstörte Alltagsleben in den Kleinstädten in Frontnähe bis hin zum Zusammenbruch der Krankenhäuser durch die Spanische Grippe-Pandemie nach Ende des Krieges.

Seit August 2021 kann das Spiel nun in drei Museen und historischen Zentren gespielt werden, die das Thema bewaffneter Konflikte aufgreifen: Forte Belvedere in Italien, Gornjesavski Muzej in Slowenien und das Mazedonische Zentrum für Fotografie in der Republik Nordmazedonien. Weitere vier Vereinigungen und NGO's, die sich mit den Themen Erinnerung und Friedenserziehung durch kulturelle Fördermaßnahmen befassen sind auch mit von der Partie: ALDA (Frankreich), Memoire pour la vie (Frankreich), The World of NGOs (Österreich) und das Magazin danube connects (Deutschland). Und natürlich die Gemeinde Lavarone, welche die historischen Stätten, darunter Belvedere/Gschwent, beherbergt.

Heute ist es friedlich um die Festung herum. Die Natur mit ihren romantischen Landschaften wurde schon von Sigmund Freud und Kaiser Franz Josef für Spaziergänge genutzt. Es ist Frieden, und so soll es auch bleiben. Belvedere, was übersetzt „Schöne Aussicht“ bedeutet - endlich macht der Name der Festung einen Sinn.

Mirella Sidro, Journalistin
Sarajevo



Ausblick aus Forte Belvedere

Projekt „Geheimnisvoll – versteckte Kulturorte im Donauraum“

SPURENSUCHE abseits des MAINSTREAMS

Wo, bitteschön, geht's zur Kultur? Entlang der Donau, aber abseits des Mainstreams ist die Frage nicht so einfach zu beantworten, denn manches liegt im Verborgenen, wartet darauf entdeckt zu werden: Orte mit Potenzial für Kunst und Kultur, gleichermaßen interessant für Künstler und Bürger. Das Projekt „Geheimnisvoll – versteckte Kulturorte im Donauraum“ begibt sich auf Spurensuche.

Angestoßen wurde das länderübergreifende Kunst- und Kulturprojekt von Swantje Volkmann, Kulturreferentin für den Donauraum am Donaueschwäbischen Zentralmuseum Ulm, unterstützt wird es von der Baden-Württemberg Stiftung und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden Württemberg. Die Spurensuche begann in

2021 und soll bis ins Jahr 2024 hinein dauern.

Begegnungen mit Künstlern

Anstelle konventioneller Wanderausstellungen oder Symposien sollen immer wieder Künstler und Jugendliche aus der gesamten Donauregion zusammenkommen, zusammenarbeiten und sich austauschen. Der Zeitplan für diese Treffen berücksichtigt bewusst, dass von 2022 bis 2024 allein vier Kulturhauptstädte Europas im Donauraum zu finden sind: 2022 Novi Sad (Region Vojvodina, Serbien), 2023 Timișoara (Region Banat, Rumänien) und Veszprém mit der Balaton-Region (Ungarn), 2024 Bad Ischl (Region Salzkammergut/Österreich). Der Grund ist, dass diese Städte außerhalb ihrer Region oder ihres Landes immer noch wenig

bekannt sind. Jugendliche und Studenten aus den genannten Städten werden die Treffen der Künstler aus allen Kunstsparten vorbereiten. Sie recherchieren besonders attraktive, aber wenig bekannte, vergessene oder nicht leicht sichtbare Orte ihrer Heimatstadt oder -region, die sich für eine gemeinsame künstlerische Performance eignen. Im Blick haben sie beispielsweise Orte, mit denen verborgene Geschichten, Legenden oder historische Ereignisse verbunden sind, oder die zum besseren Verständnis der Geschichte, des kulturellen Erbes und der Identität der Donauregion beitragen. Beim übernächsten Internationalen Donaifest in Ulm und Neu-Ulm im Jahr 2024 sollen schließlich die Projektergebnisse vorgestellt werden.

Thomas Zehender, Journalist, Ulm



Platte 317 Roman von Rayna Breuer

Der Roman beginnt, als in Bulgarien der Kommunismus endet. Mit der neuen Ordnung kommt nicht jeder zurecht. Für die Bewohner der Platte Nummer 317 im Sofioter Viertel „Druschba“ bricht von heute auf morgen eine Welt zusammen. Mit kreativen Lösungen und mäßigem Erfolg versucht jeder, auf seine Weise Herr der Lage zu werden.

Da ist zum Beispiel der Nachbar Dimitar aus dem 3. Stock, der just zum Zeitpunkt des Umsturzes im Keller seine Einmachgläser für den Winter sortiert. Als überzeugter Kommunist entscheidet er, dort zu bleiben, und auf die Wiederkehr der alten Ordnung zu warten. Dimitars Frau, Stanka, hat die Hoffnung aufgegeben, dass ihr geliebter Kommunist zurück in die Wohnung kommt und das Bett mit ihr teilt. Stattdessen entscheidet sie sich, den Ballast der Vergangenheit an die westlichen Touristen zu verschachern – gegen Devisen. Ihr Plan geht auf – und sie verfällt den Reizen des Kapitalismus bis Dimitar davon Wind bekommt.

Rayna Breuer, geboren 1983 an der bulgarischen Schwarzmeerküste in Burgas. Seit 2010 arbeitet sie als freie Journalistin u.a. für die Deutsche Welle, Deutschlandfunk, WDR, MDR.

Rayna Breuer: Platte 317. Roman.
216 Seiten, 20,00 EUR (D)
ISBN 978-3-946046-25-7



Flüsse. Ein lichtung-Lesebuch
Hrsg. von Kristina Pöschl und Eva Bauernfeind, edition lichtung 2021,
192 S., 20 Euro (D)
ISBN 978-3-941306-40-4

FLÜSSE

Das Lesebuch „Flüsse“ lädt dazu ein, sich auf eine kleine Reise zu begeben. Die Autorinnen und Autoren führen mit ihren Gedichten und Geschichten an Flüsse in Südostbayern. Natürlich ist die Donau eine Hauptakteurin.

Zum Beispiel erzählt eine Kurzgeschichte von Sabine Rädisch über eine junge Studentin in Regensburg. An einem Sommerabend am Donaustand überlegt sie, ob sie in Regensburg bleiben oder in ihre alte Heimat Bulgarien zu ihrer Familie zurückkehren soll. Die Donau verbindet diese beiden Orte.

Impressum/imprint

danube connects
das magazin für die donauländer/
the magazine for the danube countries
Tel. +49 / (0)731 / 153 75 05
Fax +49 / (0)731 / 153 75 06
info@danube-connects.eu

Herausgeber/publisher:
European Journalists Association,
Sektion Ulm (section of Ulm)

Verlag/publishing house:
Neue Süddeutsche Verlagsdruckerei
Nicolaus-Otto-Str. 14, 89079 Ulm

**Konzept und Gestaltung/
concept and design:**
Sabine Geller
info@danube-connects.eu

Redaktion/editor:
Thomas Zehender
danube@profitextulm.de

Social Media:
Thomas Zehender

Anzeigenleitung/advertisement:
Sabine Geller
info@danube-connects.eu

Bildnachweis/photo credits:
Titelbild/Cover:
© Illustrationen der Grafic Novel
von Franziska Doll, Sarah Tartsch
123rf.com, Elvira Eberhardt,
Dominic Lars Breitbarth, Sabine Geller,
Pressestelle der Landesvertretung,
Helena Reis, Felicia Gábor, Ivica Dulic,

Übersetzung/translation:
Meike Westerhaus

Autoren/authors:
Sabine Geller, Isabella Hafner
Daniel Hirsch, Mirella Sidro
Arjeta Hallunovi, Mirko Savkovic
Marton Mehes
Thomas Zehender



25 Jugendliche, die die Welt verändern! von Benjamin Knödler und Christine Knödler: **Umwelt, Demokratie, Bildung – 25 Porträts von engagierten Young Rebels aus aller Welt ermutigen, selbst aktiv zu werden.**

Sie kämpfen für die Umwelt, Minderheiten und Gleichberechtigung und engagieren sich gegen die Waffenlobby, Diskriminierung und Korruption. 25 Jugendliche im Kampf für eine bessere Welt. Greta Thunberg ist 16, als sie mit ihrem Schulstreik für die Umwelt weltweite Klimaproteste auslöst. Der 14-jährige Netiwit Chotiphathaisal gründet eine Zeitung, um sich in Thailand für Demokratie, Redefreiheit und eine Bildungsreform einzusetzen. Malala Yousafzai bloggt von der Unterdrückung der Frauen in Pakistan als sie 11 ist. Und Felix Finkbeiner entwickelt in der 4. Klasse seine Idee, dass Kinder in jedem Land eine Million Bäume pflanzen sollten. Jugendliche auf der ganzen Welt zeigen soziales Engagement und bewirken wegweisende Veränderungen. Ihre Entschlossenheit inspiriert uns alle.

160 Seiten, Hanser Verlag
ISBN 978-3-446-26640-7
Deutschland: 18,00 €

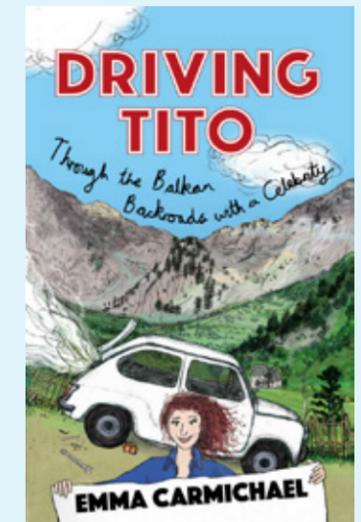
DRIVING TITO: THROUGH THE BALKAN BACKROADS

When Emma Carmichael announced to her colleagues that she was buying a Zastava - the Yugoslavian answer to an Italian Cinquecento - to travel across their Balkan peninsula, they laughed uproariously and warned her she would not get very far in such an archaic vehicle with no mechanical skills, and little understanding of the language.

Undeterred, Emma set off on a 4,677 kilometre journey through the backroads, across the mountains, and along the coastlines of ten Balkan countries in her Zastava 750, determined to prove to her colleagues that the Balkan vintage car was made of sturdier stuff than they thought. Encountering border crossing bureaucracy, breakdowns and the Bosnian Army on manoeuvres, her car, affectionately named Tito, became an unlikely hero of the road and people were charmed by him wherever they went.

DRIVING TITO by Emma Carmichael
ISBN 978-191614230
360 S., 13,90 Euro (D)

Driving Tito is an honest and heartfelt tale of a woman travelling solo in a world known for its machismo. It is a bumpy ride at times, but Emma captures the true spirit of lone travel, expressing her moments of comedy, mishap and paranoia with descriptive ease as she takes us off the well-trodden track and into the heart of the Balkans.



FLUSSKREUZFAHRT AUF DER DONAU

LAND IN SICHT. Wunderbar witzig und angenehm unsentimental erzählt die Autorin hier von einer Vatersuche und einer Flusskreuzfahrt von Passau nach Wien, so Zessnik: Jana ist vierundzwanzig, hat ihren Erzeuger noch nie getroffen und bisher dank ihrer starken Mutter auch nie vermisst - bis ein Freund ihr von seiner ersten Begegnung mit dem eigenen Vater berichtet, und sich plötzlich ein ungekanntes Bedürfnis in ihr breit macht. Also begibt sie sich auf eine Suche, die sie auf besagtes Kreuzfahrtschiff führt, wo der Unbekannte namens Milan Kapitän ist. "Fast schon nüchtern" beschreibt Hartmann Janas erstes Zusammentreffen mit dem Vater, was Zessnik zu gefallen scheint. Ein extrem unterhaltsames und zugleich berührendes Debüt.

Land in Sicht
von Ilona Hartmann
ISBN 978-335105076
160 S., 18 Euro (D)



„Großer Fluss, der tief mit der Geschichte Europas verbunden ist“

**DANUBE
SCHOOLS SERIES**

„Die Teilnahme bot mir Gelegenheit, diese und zahlreiche andere Themen zu diskutieren, die uns alle, die wir zwischen Schwarzwald und Schwarzem Meer leben, verbinden.“



Mirko Savkovic

Die Danube Summer School (DSS) ist ein Kurzzeit-Studienprogramm für Postgraduierte und junge Berufstätige, die Fakten, Herausforderungen sowie Projekte des Donauraums studieren und diskutieren. Pandemiebedingt waren es Anfang November statt wie üblich 25 nur 14 Teilnehmer, die sich zur 20. Auflage trafen, um eine Woche lang mit Akademikern und Entscheidungsträgern zu diskutieren, was im Donauraum passiert und wie man ihn besser gestalten kann.

Die DSS wird von der Europäischen Donauakademie in Kooperation mit mehreren Universitäten des Donaumaums – vor allem der Hochschule Neu-Ulm – seit 2014 organisiert. Aufgrund der Coronavirus-Pandemie fiel sie 2020 aus und fand in diesem Jahr mit weniger Teilnehmern statt, die sich zur 20. Auflage aber umso enthusiastischer dem Thema „Kultur und Geschichte der Minderheiten in der Donauregion“ widmeten. Im Rahmen des Programms diskutierten Dozenten aus Wissenschaft und Politik mit den Teilnehmern aus acht Ländern die Demographie der Minderheiten im Donauraum, den Schutz der Vielfalt, die Roma und Sinti, Europas größte ethnische Minderheit, sowie den heutigen Stand der EU-Donauraumstrategie (EUSDR). In der DSS setzten die Teilnehmer die neu gewonnenen Erkenntnisse durch Gruppenarbeit um. Daraus entstanden einige Ideen, die in Zukunft in der Praxis umgesetzt werden können.

Teil des Programms waren neben Fachvorträgen und Gruppenarbeiten auch eine Führung durch das Vöhlinschloss, ein Besuch des Donauschwäbischen Zentralmuseums, eine Stadtführung in Ulm sowie eine Paneldiskussion zum zehnjährigen EUSDR-Jubiläum. Am letzten Tag des Programms wurden die in den Gruppen erarbeiteten Präsentationen vorgestellt und diskutiert. Im Anschluss nahm man sich Zeit für eine Feedbackrunde und eine Auswertung der Arbeitswoche.

„Ich dachte, ich kenne die Donau, aber sie hat sich als ganz anders herausgestellt, als ich sie mir vorgestellt habe“, erklärte **Dr. Arjeta Hallunovi**, Dozentin für Finanzen an der Universität Aleksander Moisiu Durres, Albanien. „Ich möchte, dass wir alle zu diesem Fluss zurückkehren, weil seine historische Rolle in den vergangenen Jahren in Vergessenheit geraten ist. Es ist ein großer Fluss, der tief mit der Geschichte Europas verbunden ist.“

Mirko Savković, Gründer des kroatischen Vereins **Zeleno maće** (Grünes Kätzchen) zur Entwicklung des ländlichen Raumes, sagte: „Die Einladung zur Teilnahme bot mir Gelegenheit, diese und zahlreiche andere Themen zu diskutieren, die uns alle, die wir zwischen Schwarzwald und Schwarzem Meer leben, verbinden.“ Er habe sich besonders über den Besuch des Donauschwäbischen Zentralmuseums gefreut, da bei Zeleno maće der Schutz des lokalen donauschwäbischen Gedächtnisses Teil der Satzung ist.

Die Danube Summer School konnte in diesem Jahr insbesondere durch die Förderung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien umgesetzt werden. Die vorigen Male fanden in Ruse (Bulgarien) und Novi Sad (Serbien) statt, die nächsten sind bereits in Planung.

Kontakt: info@danubeschools.eu



Jugendwelle Temeswar

Die Jugendwelle in Temeswar ist eine deutschsprachige Sendung, die von Schülern produziert wird. Gefördert wird es durch das Funkforum und das ifa in Stuttgart. Die Themen sind breitgefächert und werden der Auswahl durch die Jugendredakteure überlassen. Die Jugendsendung gibt es nun seit mehr als 15 Jahren, gesendet wird die Jugendwelle zweimal im Monat auf Radio Temeswar sowie als Podcast. Astrid Kataro sowie Cosmin Tugui berichten über ihre Erfahrungen als Jugendredakteure bei der Jugendwelle.

dc: Wie seid ihr zur Aufgabe gekommen, für die deutschsprachige Jugendwelle zu arbeiten?

Astrid: Bei einem Schulpraktikum wollte ich lernen, welche Arbeit in der Vorbereitung einer Radiosendung steckt. Eine Woche lang habe ich dabei Dinge wie das Sprechen im Radio gelernt und darüber, wie man einen Beitrag oder ein Skript verfasst.

Welche Themen sind euch besonders wichtig in der Berichterstattung?

A: Also die Themen generell sind bei der Jugendwelle ganz unterschiedlich und komplex. Eigentlich kann jedes Mitglied seinen Beitrag ganz frei gestalten. Am allerliebsten schreibe ich Beiträge zur Geschichte und zur Kultur der Banater Schwaben.

Wie stellt sich die rumänische Medienlandschaft für euch als Jugendliche dar?

Cosmin: Die Jugendpresse ist nicht so entwickelt in Rumänien. Weil die Statistiken deutlich zeigen, dass die jungen Leute sich immer weniger für die klassischen Medien interessieren, sollten die Sender langsam ihre Strategie verändern, um auch die digital natives näher zu bringen. Ein Konzept, das

mir gefällt und das ein Sender bei uns umsetzen will, ist Social Television, also die Mischung zwischen TV und sozialen Medien.

An welcher Ausbildung nehmt ihr gerade teil?

A: Ich bin im Moment Studentin an der West Universität aus Temeswar und studiere zur Zeit Germanistik-Anglistik. In meiner Freizeit bin ich bei der Jugendwelle, weil es eine Abwechslung zum stressigen Unileben mit Referaten, Prüfungen, Präsentationen bringt. Die Arbeit bei der Jugendwelle ist für mich ein wichtiges Hobby, das ich sehr gerne mache.
C: Momentan gehe ich noch zur Schule und mache nächstes Jahr mein Abitur.

Was wünscht ihr euch für eure Stadt Temeswar für die Jugend in der Zukunft?

A: Ich bin der Meinung, dass es für die Jugend wichtig ist, mehr kulturelle Aktivitäten durchzuführen. Es ist wichtig die Kultur und die Geschichte der Stadt, in der man lebt, oder auch die auf nationaler Ebene kennenzulernen. So eine Aktivität ist die Jugendwelle. Wir vermitteln Jugendlichen Informationen zu kulturellen, sozialen, politischen Themen. Ich wünsche mir für Temeswar

einen Zusammenhalt der Jugendlichen und ein multikulturelles Leben für sie. **Wollt ihr weiter als Redakteure arbeiten? Oder auch andere junge Mitmenschen dazu bewegen, mitzumachen?**

A: Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen. Je mehr Leute zusammenarbeiten, desto interessanter und vielseitiger wird unsere Jugendwelle. Ich weiß nicht ob ich mir in der Zukunft eine redaktionelle Arbeit vorstellen kann, weil ich das im Moment eher hobbymäßig mache. Ich lasse mich gerne von der Zukunft überraschen, was meine Karriere betrifft. Eines ist mir nur wichtig: die Arbeit mit der deutschen Sprache im kulturellen oder sozialen Bereich.

C: Ja, warum nicht... Ich würde sehr gerne möglicherweise einmal Journalismus in Deutschland studieren. Die Arbeit bei der Jugendwelle erfreut mich, denn ich mache alles aus Leidenschaft. Den Leser:innen würde ich dieselbe Sache empfehlen, und zwar macht alles leidenschaftlich und träumt große Dinge. "Nur große Träume können Menschenseelen berühren", sagte schon Marcus Aurelius.

Das Interview führte Sabine Geller

„Ich möchte, dass wir alle zu diesem Fluss zurückkehren, weil seine historische Rolle in den vergangenen Jahren in Vergessenheit geraten ist.“

